

Teilnehmernummer: S 21-2009  
Klasse 4e der Grundschule Werneck / Schulhaus Essleben  
Schreibgruppe: Klasse 4e betreut von Frau Pfister  
Schreibpartner: Reinhold Ziegler

## **Abenteuer im Fledderdusenland**

Hallo, ich heiÙe Nils, bin 10 Jahre jung und ein Abenteuerer und Erfinder. Alle Erlebnisse schreibe ich in mein Tagebuch. Deshalb könnt ihr mitlesen. Mein bester Freund heiÙt Felix und ist ein Mischlingshund. Wir beide gehen durch Dick und Dünn. Gerade hatte ich meine fantastische Erfindung beendet: Es war eine Zeitmaschine. Ich wollte sie gleich mal ausprobieren. Also drückte ich den Knopf: Zukunft. Auf einmal leuchtete ein helles Licht und ich hatte keinen Boden mehr unter den FüÙen. Eine Minute später stand ich wieder. Ein Schild verriet mir, dass ich am Mainufer in Wipfeld war. Meine Reise wollte ich aber noch nicht beenden. Deshalb stieg ich in ein Boot und paddelte los. Felix war natürlich immer an meiner Seite. Nach einer Weile hörte ich ein Geräusch. Es wurde immer lauter und Felix wurde unruhig und winselte. Schließlich sah ich zu meinem Entsetzen, dass das Wasser weiter vorne steil in die Tiefe fiel. Ich wollte wenden, aber die Strömung war zu stark. „Jetzt sind wir verloren“, dachte ich. Meine letzte Hoffnung war abzuspringen. Ich versuchte zu schwimmen und mich ans Ufer zu retten. Aber die Strömung riss mich mit. Zum Glück sah ich einen hängenden Ast, an dem ich mich festhalten konnte, doch Felix war mir hinterhergesprungen und trieb weg. Ich dachte: „Lieber sterben wir beide, bevor ich Felix im Stich lasse!“ Schließlich ließ ich den rettenden Ast los und versuchte Felix einzuholen. Plötzlich spürte ich etwas Weiches und hielt ihn tatsächlich am Schwanz. Gemeinsam fielen wir den Wasserfall herunter und sahen erleichtert, dass das Ufer nicht weit entfernt war. Als ich wieder festen Boden unter den FüÙen hatte, erschrak ich. Und was ich da sah, war wirklich unglaublich: Es raschelte und ein komisches Wesen stolperte hinter einem Busch hervor. Es hatte große, strahlende Augen und war bei näherem Betrachten ganz knuddelig. Außerdem hatte es Flügel in Blütenblätterform, an denen kleine Härchen wuchsen. Es fing an zu sprechen und erzählte: „Wer seid ihr? Ich heiÙe jedenfalls Dolli Fledderdus.“ „Ich bin Nils und das ist mein bester Freund Felix. Wo sind wir hier überhaupt?“, fragte ich. „Das hier ist der Fledderdusenwald,“ erklärte das Wesen. „Du hast aber schöne bunte Streifen“, bewunderte ich sie. „Danke, ich muss jetzt aber heim, sonst macht sich meine Mami Sorgen, auf Wiedersehen!“, verabschiedete sich Dolli und verschwand schnell wieder.

Felix hatte sich während der ganzen Unterhaltung hinter meinen Beinen versteckt. Als Dolli Fledderdus wieder verschwunden war, kam er hervor und schnüffelt interessiert an der Stelle, an der sie gestanden hatte. Ich aber hatte nun ein wenig Angst. Denn Dolli Fledderdus war schon etwa so groß gewesen, wie in unserer Zeit eine Kuh. Also musste die Mama von Dolli wohl ziemlich groß sein. „Was machen wir nun, Felix?“, fragte ich meinen Freund. „Erforschen wir die Zukunft, und gehen in den seltsamen Wald hinein? Oder versuchen wir lieber, unsere Zeitmaschine wieder zu finden. Und fahren damit so schnell wie möglich nach Hause?“ Felix wedelte erfreut mit dem Schwanz. Wie immer hatte er keine Ahnung, was ich eigentlich von ihm wissen wollte. Aber um ihm eine Freude zu machen sagte ich: „Genau, das habe ich mir auch gedacht. Braver Hund!“ Also gingen wir in den Wald. Am Anfang war alles ruhig. Aber dann wurde ich etwas nervös. Felix klemmte

den Schwanz ein und versteckte sich wieder. Ein seltsames Dröhnen war zu hören. Es waren Schritte. Schwere, langsame Schritte von einem riesigen Wesen. Ich spähte durch das Unterholz, konnte aber nichts erkennen. Dann kläffte Felix etwas über uns an. Ich sah hoch, und da schaute ein riesiger Kopf mit großen Augen auf mich herab. Das musste Dollis Mama sein, denn sie sah genauso aus wie sie, nur ungefähr zehn Mal so groß.

„Willkommen im Fledderdusenwald!“ Ihre Stimme klang sehr donnernd, aber auch sehr freundlich, und so verlor ich ein wenig meine Angst. „Dolli hat mir schon erzählt, dass ein Menschlein in unserem Wald unterwegs ist!“

„Wa-wa-warum könnt ihr sprechen?“, fragte ich stotternd.

„Wir können sprechen, wir können fliegen, wir können Feuer spuken und wir sind sehr klug. Wir sind die Nachfahren der Menschen, musst du wissen. Die Menschen sind vor ungefähr zehntausend Jahren ausgestorben. Sie waren ein wenig zu dumm für diese Welt.“

„Ich heiße Nils!“, sagte ich. „Ich habe mir eine Zeitmaschine gebaut und bin damit zu euch gereist!“

„Das habe ich mir gedacht!“, antwortete Frau Fledderdus. „Ich bin jetzt 322 Jahre alt und schon öfters Mal zeitreisenden Menschlein von früher begegnet. Meistens waren sie ziemlich schlau!“

„Eigentlich sind wir gar nicht so dumm, wie ihr denkt und ich bin nicht alleine gekommen“, sagte ich und trat einen Schritt zur Seite: „Das ist mein bester Freund. Darf ich vorstellen? Mein Hund, der tollste Hund der Welt, mein Felix. Wir machen alles gemeinsam, außer, wenn ich in die Schule muss.“ „Was ist Schule?“, fragte die noch unerfahrene Dolli verwirrt, „und was ist ein Hund?“ „Ein Hund ist ein Haustier, ein Begleiter der Menschen in der Vergangenheit. Und eine Schule ist ein sehr großes Gebäude, in dem den Kindern das Schreiben und Lesen beigebracht wird. Am meisten quält man sie aber mit den Hausaufgaben. Doch zum Glück sind Ferien.“ Bevor ich weiterreden konnte, schlug Dollis Mutter vor: „Habt ihr nicht Hunger? Kommt, steigt auf meinen Rücken, wir fliegen nach Hause!“ Nach einem kurzen Flug landeten wir vor einem Abhang, an dem eine Art Haus zu erkennen war. Bei näherem Betrachten sah ich, dass es nicht aus Steinen bestand, sondern aus Wolken. Von hier aus sah man über dem Wald eine Wolkenstraße, auf der andere Fledderduse mit Wolkenautos fahren. Erstaunt rieb ich mir die Augen: Mutter Fledderdus saß schon neben Dolli auf einer Wolke und heizte das Essen, indem sie Feuer auf den Topf spukte. Zögernd nahm ich die Kelle und schöpfte mir und meinem Freund etwas auf den Teller. Der Fraß schmeckte aber allen gut. Dolli fragte mich: „Willst du ein paar Feuerbällchen?“ „Was ist das?“, fragte ich. „Das wirst du schon merken. Sie werden aus Feuerspucke gemacht und kosten zwei Sterntaler!“ Sie steckte mir und Felix einen in den Mund. Auf einmal wurde es uns sehr heiß, doch dann wieder kühl. Ich wollte noch ein Wort sagen, da spukte ich Feuer. Deshalb trank ich schnell etwas Wasser und es rauchte aus meinem Mund. Weil ich erst einmal nicht reden konnte, spielten wir eine Runde „Fledderdus ärgere dich nicht“, „Fledderdus-Luftfußball“ und auch noch „Fledderfangen“. Die Zeit verging wie im Nu. Ich fing an, müde zu werden, verabschiedete mich von Familie Fledderdus und machte mich mit Felix und Dolli auf den Rückweg.

Nach einer Weile kamen wir an einen Wasserfall. Er kam mir irgendwie bekannt vor. Dolli, die uns begleitet hatte, sagte stolz: „Hinter dem Wasserfall kommt eine Überraschung“ „Wau“, antwortete ich. Als wir weitergingen, verschlug es mir die Sprache.

Denn der Wasserfall, es war genau der, bei dem wir das Fledderdusenland betreten hatten, war in Wirklichkeit der Eingang zu einem Einkaufszentrum. Hier gab es die möglichsten und unmöglichsten Dinge anzuschauen und einzukaufen, und besonders die unmöglichsten interessierten mich als Erfinder natürlich. Als erstes probierte ich ein paar Flugschuhe für Touristen. Ich fragte den Verkäufer, ob ich die Flugschuhe mal anziehen dürfte, zog Felix vier Stück über die Pfoten und schlüpfte selber in zwei meiner Größe. Nun konnte man Anlauf nehmen, und hopp – schon war man in der Luft. Felix sprintete durch die Luft neben mir her und kläffte die ganze Zeit, so viel Spaß machte ihm das Fliegen. Das Problem war nur das Lenken. Wir flogen hoch zur Kante des Wasserfalls und wollten dort eine Kurve fliegen. Aber wir bekamen die Kurve nicht und plumpsten beide ins Wasser. Also zogen wie die Schuhe lieber wieder aus. Dann probierte ich eine Rundumsichtmütze. Wenn man sie aufsetzte, konnte man alles sehen, was um einen herum war. Ich fand das sehr praktisch und wollte sie kaufen, aber leider hatte ich ja keine fledderdusischen Sterntaler. Aber Dolli kaufte sie für mich und schenkte sie mir. Als nächstes entdeckten wir einen Kopierer für Essen. Das war sehr praktisch, denn wenn man nur eine Portion Pommes hatte, aber ein paar Freunde wollten mitessen, legte man seine Portion einfach rein, stellte die Zahl der Kopien ein, drückte auf den gelben Startknopf und schon hatte man soviel Pommes-Portionen wie Freunde. Aber leider passiere mir da ein dummer Fehler. Ich hatte vom Frühstück ein Wurstbrot dabei und wollte Dolli auch eines kopieren. Aber weil ich mit meiner Rundumsichtmütze noch nicht so richtig geübt war, konnte ich zwar alles um mich herum sehen, aber nichts richtig scharf. Ich stellte also den Kopierer statt auf ‚1‘ auf ‚10‘. Zehn Wurstbrote wären jetzt auch noch nicht so schlimm gewesen, die hätte man ja verteilen können. Das Schlimmste kam aber dann. Gerade als ich den gelben Knopf drücken wollte, sprang Felix in das Kopierfach und schnappte sich das Wurstbrot. Einen Moment später standen zehn Felixe mit zehn Wurstbroten im Maul da. Ich schrie: „Wer von euch ist denn nun der richtige?“ Da stoben sie alle in zehn Richtungen auseinander und verschwanden. Mir blieb das Herz stehen, mein Felix war verschwunden. Welcher war der Richtige und wo konnte er sein?

Aus Verzweiflung rannte ich einfach los. Dolli watschelte mir hinterher. Sie rief: „Komm, wir fragen erst mal nach, ob es eine Lösung für das Problem gibt!“ Wir drehten uns um und flitzten zum Kopiershop zurück. Ich fragte den Verkäufer; ob er weiß, wie man das Missgeschick wieder rückgängig machen kann. Er nuschte irgendetwas mit „Lösch Taste, drücken, weg, Original da“ in seinen Bart. Wir stapften zum Kopierer und sahen eine rote Taste, auf der L stand. Mit Herzklopfen drückte ich sie. Auf einmal flogen 10 Hunde mit Wurstbroten im Maul in den Kopierer zurück und waren verschwunden. Ich drehte mich um und vor mir stand mein bester Freund Felix. Anscheinend war er die ganze Zeit im Kopierfach und wir hatten ihn dort vergessen. Ich war überglücklich, dass Felix wieder bei mir war. Zu Dolli sagte ich: „Für uns wird es langsam Zeit, meine Mutter macht sich bestimmt schon Sorgen.“ „Schade, dass du schon wieder gehst“, erwiderte sie traurig. Zum Abschied gab sie mir ein wunderschönes Paket. Ich war sehr neugierig und machte es auf. Darin waren 3 Paar Flugschuhe. Felix kläffte und ich strahlte wie ein Sonnenschein. „Denkst du das gleiche wie ich?“, sagte ich und sah meine neue Freundin fragend an. „Wahrscheinlich schon und für den Notfall gibt es einen Knopf Automatikflug“, sprach Dolli. Sie lernte uns das Fliegen. Ich flog sechsmal an die Wand und fiel dreimal ins Wasser. Felix dagegen konnte es besser. Die Kurven flogen wir nach einer Weile beide perfekt. Schweren Herzens sagte ich zu Dolli „Auf Wiedersehen“.

Mit Tränen in den Augen flogen wir den Wasserfall hoch und landeten auf einer weichen Wiese. Dort sahen wir ein kleineres Wolkenhaus, in dem saß ein Fledderdus, der an vielen Knöpfen herumdrückte. Er fing unaufgefordert an zu sprechen: „Ich regele die Strömung und kann euch bestimmt helfen.“ Ich fragte: „Kannst du die Strömung auch in die andere Richtung fließen lassen?“ Er nickte nur, drückte auf einen blauen Knopf mit weißem Pfeil und schon floss das Wasser in die andere Richtung. Wir ließen uns bequem in einem Holzboot bis zur richtigen Stelle in Wipfeld treiben. Dort stand die Zeitmaschine. Wir drückten auf den Knopf „Vergangenheit“ und stellten das Jahr 2009 ein. Auf einmal spürten wir keinen festen Boden mehr unter den Füßen. Es knallte und ratterte und mir wurde ganz schwindlig. Zum Glück saß ich schließlich daheim in meinem Zimmer. Aber was war das? Ein Blick auf meine Uhr mit Datumsanzeige verriet mir, dass überhaupt keine Zeit vergangen war. Ich legte meine Rundumsichtmütze und die Flugschuhe von Felix und mir in den Schrank. Nun war ein schönes Abenteuer vorbei. Aber vielleicht könnten wir Dolli und ihre Familie ja wieder mal besuchen?